

# Positioneller Pluralismus

## Unterrichtsidee zu Härles Entwurf eines interreligiösen Dialogs

von Dirk Kutting

**Wie steht es um die Pluralismusfähigkeit der Religionsgemeinschaften? Kann sich das Christentum in unserer pluralistischen Zeit noch einen auf Exklusivität bedachten Absolutheitsanspruch leisten? Oder fordert das Gebot der Stunde nicht vielmehr, dass sich das Christentum einfügt in das Mit- und Nebeneinander grundsätzlich gleichberechtigter weltanschaulicher Sinnangebote?<sup>1</sup> Wilfried Härle macht den Vorschlag, von einem positionellen Pluralismus als christlicher Konsequenz zu sprechen.<sup>2</sup>**

Ich habe im Unterricht in der Oberstufe gute Erfahrungen mit der Einführung dieses Begriffs gemacht. Manche Schüler sagten nach dem Abitur: »Am meisten hängengeblieben ist mir der Begriff ›Positioneller Pluralismus!«

Für mich selbst ist dieser Begriff deshalb so wichtig, weil er Einsichten der Reformation festhält:

Nicht wir entscheiden, wer zur Kirche als Gemeinschaft der Heiligen gehört, sondern Gott allein.

Nicht wir schaffen den Glauben, sondern Gott schenkt Glaubensgewissheit.

Als Folge daraus ist es zwar Aufgabe »des guten Werks« des Religionsunterrichts (aber auch von Verkündigung und Erziehung überhaupt), den christlichen Glauben so attraktiv wie möglich zu präsentieren, er lässt sich aber nur vermitteln, wenn sich die Schüler (oder überhaupt jedes angesprochene Individuum) persönlich überzeugt fühlen.

Für den Unterricht hat dies eine entlastende Funktion: Ich muss zwar mein Bestes geben, kann aber nicht alles leisten.

Aber es hat auch eine Bedeutung für das Christ-Sein in der Gesellschaft:

**Christlicher Glaube und Fundamentalismus schließen sich aus, weil jeder Zwang in Glaubensfragen sich nicht nur politisch, sondern theologisch verbietet, wenn Gott mich selbst beruft.**

**Christlicher Glaube und Pluralismus schließen sich nicht aus, weil ich nicht Einsicht in die Verwickeltheit und Komplexität der göttlichen Offenbarung in der Welt habe und ich andere Wahrheitsgewissheiten daher achte.**

Ich fasse im folgenden zunächst Härles Ansatz kurz zusammen, um danach ein paar Überlegungen für die Umsetzung im Unterricht zu skizzieren.

Härle stellt zunächst drei Typen dar, die das Verhältnis von Religion und Wahrheitsbewusstsein zueinander beschreiben. Es scheint logisch, dass es nur diese drei Typen von Religionsverständnissen geben kann, entweder basieren Religionen nicht auf Wahrheit oder teilweise auf Wahrheit. Oder eine Religion ist wahr und die übrigen sind falsch. Gegenüber diesen drei logischen Typen von Religionsverständnissen formuliert er einen vierten Ansatz, der aus dem christlichen Glauben gewonnen ist (das bezeichnet er als positionell), aber ernst damit macht, dass sich das Christentum in einer Situation eines weltanschaulichen Pluralismus behaupten muss, ohne fundamentalistische Vernagelung oder relativistische Preisgabe des Eigenen.

### **Typ 1: Religionen basieren gar nicht auf Wahrheit (Religionskritischer Typ)**

Den kritischen Religionstheorien kann laut Härle insofern zugestimmt werden, als sich religiöse Äußerungen nicht mit experimentellen oder anderen empirischen Methoden verifizieren lassen. Religiöse Aussagen können nicht ohne den Bezug zur Existenz des Menschen sinnvoll gemacht werden. Religiöse Aussagen beziehen sich jeweils aufs Ganze des Daseins. Der These widerspricht aber genau dies, nämlich die Identitätsstiftende und handlungsleitende Wahrheitsgewißheit religiöser Lebenseinstellungen. Es ist zu fragen, ob es überhaupt eine lebenspraktische bzw. auch wissenschaftliche Haltung zur Wirklichkeit gibt, die nicht auf einem vorrationalen Entschluss oder einer religiösen Gewissheit beruht. (Dies trifft z.B. auch

Diesen Fragen geht nach:

<sup>1</sup> Reinhold Bernhard, Der Absolutheitsanspruch des Christentums, Von der Aufklärung bis zur Pluralistischen Religions-theologie, Gütersloh 1990.

<sup>2</sup> Wilfried Härle, Aus dem Heiligen Geist, Positioneller Pluralismus als christliche Konsequenz, in: Die Zeichen der Zeit, Lutherische Monatshefte 7/98, 21 ff.

für die Gewissheit zu: Ich glaube an gar nichts!).

### **Typ 2: Alle Religionen enthalten nur Teilwahrheiten oder Aspekte der Wahrheit (Relativistischer Typ)**

Diese relativistische Religions-theorie habe zwei Schwächen. Zum einen setzt sie voraus, was sie bestreitet, nämlich die Erkenntnis der Wirklichkeit Gottes im Ganzen, von der aus die Relativität der Religionen erst bestimmt werden kann. Zum anderen wird diese Religions-theorie nicht dem Selbstverständnis der Religionen gerecht, zumindest für die monotheistischen Offenbarungsreligionen ist nämlich Religion (bzw. der Glaube an den einen Gott) etwas Unbedingtes.

### **Typ 3: Unsere Religion ist wahr, die anderen befinden sich im Irrtum (Fundamentalistischer Typ)**

Diese fundamentalistischen Theorien haben ihren Standpunkt allein innerhalb der eigenen Religion. Die Schwäche dieser Position sieht Härle in mangelnder kritischer Selbst-reflexion und in einem Mangel an Empathie, nämlich der Unfähigkeit, in Gedanken die Perspektive eines Andersdenkenden oder Andersgläubigen einzunehmen.

### **Positioneller Pluralismus:**

**Die eigene Wahrheitsgewissheit besitzt unbedingte Geltung; fremde Wahrheitsansprüche verdienen unbedingte Achtung.**

Härle nennt diesen Theorietypus »positionellen Pluralismus«. Im Unterschied zum Relativismus und zum Fundamentalismus beansprucht der positionelle Pluralismus nicht über die Wahrheit anderer Religionen negative oder positive Aussagen machen zu können.

Positioneller Pluralismus weiß, dass wir nur in Gedanken (quasi im Sinne einer experimentellen Haltung) versuchen können, aus der uns erschlossenen Wahrheitsgewißheit herauszutreten. Und er weiß, dass wir uns nicht willkürlich (also durch Entschluss) eine andere Wahrheitsgewißheit zu eigen machen können. Dieser Pluralismus leitet

sich aus der Position des christlichen Glaubens ab, nämlich der Lehre vom Heiligen Geist als dem Geist Gottes, der in einem Menschen den Glauben wecke, den der Mensch nicht von sich aus hervorbringen könne.

Die religiöse Wirklichkeit zeigt sehr wohl, dass es immer noch Absolutheitsansprüche von Religionen und Konfessionen gibt. Härtes Ausföhrung zeigt aber auch, dass es die interessantere Frage ist, wie sich ein protestantisches Wirklichkeitsverständnis innerhalb von Kritizismus, Relativismus und Fundamentalismus behaupten kann. Eine protestantische Wirklichkeitssicht kann deutlich machen, warum sie eine Sicht des Ganzen besitzen kann und zugleich Toleranz gegenüber anderen Verständnissen von Wirklichkeit üben kann. Die Überzeugung, dass letztlich der Heilige Geist Glaubensgewißheit schafft, schließt Toleranz gegenüber Andersdenkenden bzw. -glaubenden ein, denn christlicher Glaube lässt sich nicht allein durch vernünftige Argumente und überhaupt nicht durch physische Gewalt vermitteln, er ist unverfügbar.

Formallogisch kann man sagen, der christliche Glaube hat eine Logik des eingeschlossenen Widerspruchs. Der christliche Glaube kann angeben, bis zu welchem Punkt seine Rede den Gesetzen menschlicher Vernunft gehorcht und an welcher Stelle man z. B. im Dialog nicht weiterkommt, dann nämlich, wenn der Glaube »den Punkt« benennt, der ihm die Wirklichkeit als ganzer aufschließt: Gottes Selbsterschließung in Jesus Christus durch

### Mögliche Unterrichtsschritte

Erstens:

Tafelanschrieb:

Es gibt drei mögliche Positionen zur Frage nach dem Wahrheitsgehalt von Religion:

1. Religionen basieren nicht auf Wahrheit.
2. Alle Religionen enthalten Teilwahrheiten.
3. Eine Religion ist wahr, alle anderen sind unwahr.

Zweitens:

Drei Gruppen bearbeiten jeweils eine These mit dem Arbeitsauftrag (Jede Gruppe bekommt ein OH-Folie zur Darstellung der Gruppenergebnisse).

1. Sammelt pro und kontra Argumente für die Behauptung.
2. Gebt der These einen begrifflichen Namen. (Antworten: vgl. die oben genannten drei Typen)

Drittens:

Darstellung der Gruppenergebnisse (durch OH-Folie).

Fragen zu den einzelnen Gruppenergebnissen.

Diskussion der Gruppenergebnisse in der Klasse.

Viertens:

Lehrervortrag

Jede Position hat Stärken und Schwächen.

Ich möchte eine vierte Position vorstellen, die im Einklang mit meiner persönlichen christlichen Haltung (meinem Glauben) und mit den Forderungen des Grundgesetzes in Einklang steht. Ich schreibe sie als These an die Tafel:

**Positioneller Pluralismus:**

**Die eigene Wahrheitsgewissheit besitzt unbedingte Geltung; fremde Wahrheitsansprüche verdienen unbedingte Achtung.**

Fünftens:

Partnerarbeit:

Überlegt, inwiefern diese Position gegenüber den drei anderen Positionen Vorzüge oder Nachteile hat.

Sechstens:

Diskussion der Ergebnisse



den Heiligen Geist. Für einen Dialog der Religionen könnte dies eine Entspannung bedeuten. In unserem vernünftigen Gottesdienst im Alltag des Lebens können wir in vielem gemeinsame Sache machen. In einem theoretischen Dialog über das Zustandekommen der Frömmigkeit aber sollte man jeweils angeben können, was nicht zu diskutieren ist.

*Dr. Dirk Kutting ist Schulpfarrer und Schulseelsorger am Rabanus-Maurus-Gymnasium in Mainz.*